Krakauer Zeitung.

Nr. 76. Samstag den 2. April 1864.

Die „Krakauer Zeitung" erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Vierteljähriger Abonnementspreis für Krakau 3 fl., mit Versendung 4 fl., für einzelne Monate 1 fl., resp. 1 fl. 35 Nkr., einzelne Nummern 5 Nkr. Redaction, Administration und Expedition: Grod-Gasse Nr. 107.

VIII. Jahrgang.

Gebühr für Insertionen im Amtsblatt für die viergespaltene Petitzeile 5 Nkr., im Anzeigeblatt für die erste Einrückung 5 Nkr., für jede weitere 3 Nkr. Stempelgebühr für jede Einschaltung 30 Nkr. — Inserat-Bestellungen und Gelder übernimmt Karl Budweiser. — Zusendungen werden franco erbeten.

Amtlicher Theil.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 29. März d. J. dem k. k. Obersthofmarschall, wirklichen geheimen Rath Franz Grafen v. Kuefstein, die Annahme und das Tragen des ihm von Sr. k. Hoheit dem Großherzog Toscana verliehenen Großkreuzes des St. Joseph-Verdienst-Ordens allergnädigst zu gestatten geruht.

Das k. k. Ministerium des Aeußern hat im Einverständnisse mit jenem des Handels den bei der k. k. Agentie und dem Generalconsulate in Bukarest erledigten Posten eines Vicekanzlers dem Consularelevent Dr. Ludwig Malfèr verliehen.

Zufolge der Bestimmungen des Vertrages zwischen der österreichischen Staatsverwaltung und der Krakau-Oberschlesischen Eisenbahngesellschaft vom 30. April 1850 wird am 16. April 1864 die vierzehnte Verlosung der gegen die Stammactien der Krakau-Oberschlesischen Eisenbahn hinausgegebenen Obligationen und die fünfzehnte Verlosung der Prioritätsactien der genannten Bahn in Wien, in dem hiezu bestimmten Locale (Singerstraße, Bancogebäude) um 10 Uhr Vormittags stattfinden.

Von der k. k. Direction der Staatsschuld.

Nichtamtlicher Theil.

Krakau, 2. April.

Ueber die Stimmung des Bundes bezüglich der Beschickung der Londoner Conferenz schreibt man der „Presse", jedoch selbstverständlich ohne Anspruch auf Authenticität Folgendes aus Frankfurt, vom 29. v. Mts.: Auf eine Ablehnung der englischen Einladung kann, da der nationalen Partei des Bundes (wenn dieser Ausdruck erlaubt ist) die Mehrheit fehlt, nicht gerechnet werden; doch ist Aussicht vorhanden, daß die Beschickung der Conferenz von gewissen Bedingungen abhängig gemacht wird, z. B. daß auf derselben von Holstein, als zum Bunde gehörig, nicht die Rede sein dürfe ꝛc. Oesterreich und Preußen sollen in erster Linie durchblicken lassen, wie sie erwarteten, daß man ihnen die Sache vertrauensvoll in die Hand gäbe; in zweiter, daß die Conferenz von einer Persönlichkeit beschickt werde, die außerhalb des Bundes stehe, weil innerhalb des Bundes zu ausgesprochene Parteien seien. Diese Ansicht dürfte aber ebensowenig Aussicht auf Erfolg haben, als eine Bedingung, welche die nationale Fraction aufstellen möchte, die nämlich, daß auch Herzog Friedrich zu den Conferenzen eingeladen werde. Im übrigen hat der Ausschuß, dem die englischen Noten zugewiesen worden, bis jetzt noch keine Sitzung gehabt; auch Vorbesprechungen, die von einer Seite beabsichtigt sein sollen, dürften wegen der Krankheit des Königs von Württemberg, welche die Ertheilung von Instructionen erschwert, eine Verzögerung erleiden. Von Frankreich vermuthet man, daß es schließlich an der Conferenz theilnehmen, aber ebenfalls die Bedingung stellen werde, Schleswig-Holstein müßte gehört werden, sei es durch die Stände, sei es durch das Suffrage universel.

Dem „Botschafter" wird über die schwebenden Verhandlungen aus Frankfurt, 29. März, geschrieben: Von Preußen und Oesterreich liegt die gemeinsame dringende Aufforderung an die deutschen Regierungen vor, die Conferenz zu beschicken und ihre Stimmen am Bunde in diesem Sinne abzugeben. Im Allgemeinen fühlt man zwar die Nothwendigkeit aus der Passivität herauszutreten, aber man trägt Scheu die Conferenz zu beschicken. Zwei Hauptrichtungen sind wahrzunehmen. Einige Regierungen wollen von einer Beschickung der Conferenz gar nicht wissen. Sie halten den Großmächten ihre eigenen Worte entgegen; Oesterreich und Preußen gaben ja zu verstehen, daß die Conferenz im Falle der Weigerung des Bundes auch ohne denselben zusammentreten werde, wo demselben dann der nachträgliche Beitritt zu den Ergebnissen der Conferenz offen gehalten würde. Diese Regierungen sind der Ansicht, es sei zweckmäßiger, eben auf die Resultate der Conferenz zu warten und sich den eventuellen Beitritt offen zu halten. Das sei eine weit günstigere Position als die Betheiligung an den Conferenzen. Die andere Richtung zeigt zwar große Geneigtheit, die Conferenz zu beschicken, möchte es aber nicht bedingungslos thun, sondern vorerst von den deutschen Großmächten eine Darlegung der von denselben bei der Conferenz zu erstrebenden Ziele, und über die beabsichtigten Grundlagen des künftigen Friedens, eine Art Garantie für günstige Resultate erlangen. Die deutschen Großmächte fordern ihrerseits eine vorgängige Erklärung über die Beschickung der Conferenz, indem man doch nicht mit Staaten, welche sich am Ende gegen die Beschickung der Conferenz erklären, über die Verhandlungsgrundlagen für eben diese Conferenz verhandeln könne. Wenn man wisse, ob die Conferenz beschickt würde, dann würde man sich über die Verhandlungsmodalitäten verständigen. So stehen gegenwärtig die Dinge. Uebrigens nimmt man in hiesigen Bundestagskreisen an, daß sich die Majorität sowohl im Ausschusse, als in der Versammlung schließlich für Beschickung der Conferenz entscheiden werde.

Nach einem Frankfurter Telegramm der „Diplom. Corresp." hat der mit dem Referat betraute Ausschuß der Bundesversammlung mit Stimmenmehrheit die Beschickung der Conferenz zu beantragen beschlossen.

Nach einer Meldung derselben Correspondenz aus London vom 29. v. hat der schwedische Gesandte dem Lord John Russell eröffnet, daß die königlich schwedische Regierung in Bezug auf die von England vorgeschlagene Conferenz sich den andern Mächten und Mitunterzeichnern des Londoner Vertrages von 1852 anschließt und sich auf derselben durch ihren Bevollmächtigten vertreten lassen wird.

Ein Telegramm der „Prager Ztg." aus Wien, 31. März, meldet: Die Nachricht der „Weimarer Zeitung" von einer angeblichen Erklärung Frankreichs bezüglich einer Volksabstimmung in Schleswig-Holstein ist falsch. Die Wahl des Herrn v. d. Pfordten, des bairischen Bundestagsgesandten, zum Vertreter des deutschen Bundes bei der bevorstehenden Londoner Conferenz (somit auch die Beschickung derselben) ist gesichert.

In einem Berliner Schreiben der „Presse" vom 29. v. M. ist die Rede von Differenzen, die nicht blos zwischen dem König und seinem Premier, sondern auch zwischen den deutschen großmächtlichen Cabinetten obwalten sollen. Der König, heißt es in der erwähnten Corr., scheint vom militärischen Standpuncte die Concessionen an das Cabinet von St. James nicht zu billigen und vornehmlich einen Aufschub für den Zusammentritt der Conferenz zu wünschen. Herrn v. Bismarck's Ansicht jedoch dürfte durchdringen, der zufolge die Düppeler Schanzen und Fridericia bis zur Mitte des nächsten Monats gefallen sein und die Basis bieten müssen, auf welcher die Forderungen sich zu entwickeln haben, die man an Dänemark stellen will. In diplomatischen Regionen wird versichert, daß die Feststellung eines Programmes seitens der beiden deutschen Großmächte auf Hindernisse stoße, die nicht blos von Dänemark kommen. Obwohl dänische diplomatische Agenten im hiesigen Auswärtigen Amte verkehren, so ist doch Herr Quaade weit davon entfernt, die Bereitwilligkeit seiner Regierung für die Forderungen der deutschen Großmächte zu erkennen zu geben. Es wird im Gegentheile versichert, daß Dänemarks Agenten bereits auf dem Boden der kriegerisch zu vollbringenden Thatsachen, d. h. auf der gänzlichen Räumung Schleswigs stehen, und von diesem Standpuncte aus eine Sprache führen, die sich nur durch die positiven Zusagen einer Seemacht ersten Ranges bezüglich einer bewaffneten Intervention erklären lasse. Officiös wird angedeutet, daß die Tories kaum ans Ruder gelangen dürften; hingegen wird ziemlich auffällig hingestellt, daß die Haltung Frankreichs von jener des Bundes „abhängig" ist, und daß diese politische Körperschaft sich nicht leicht der Conferenz-Einladung entziehen kann. Offenbar signalisirt man damit jene Gerüchte, welche Frankreich eine Haltung an der Conferenz zuschreiben, die dem preußisch-österreichischen Programm nicht günstig ist, und den Bundesgesandten mit Instructionen versehen wissen will, für deren Beantragung die französischen Gesandten an mehreren deutschen Höfen sich bemühen. Diese und andere Momente sollen es sein, welche zwischen Berlin und Wien zu Erörterungen Anlaß geben, deren Charakter schwerlich eine Bürgschaft für eine baldige Vereinbarung des Programms abgeben dürfte.

Auch in einem Berliner Schreiben der „F. P. Z." heißt es: In Bezug auf die Haltung der Cabinette von Wien und Berlin zu einer möglichen Lösung des deutsch-dänischen Conflicts scheint nicht mehr das vollkommene Einverständniß zu bestehen, wie bisher. Während man an der Donau das Princip der Integrität Dänemarks festhält, betrachtet anscheinend Preußen in erster Reihe als Zweck des Krieges die Sicherstellung der Rechte des Herzogthums. Nur dann, wenn sich, wider Erwarten, die Möglichkeit einer Sicherstellung dieser Rechte ohne gleichzeitige Aufgabe der Integrität bieten sollte, würde Preußen in eine Personalunion willigen, in allen andern Fällen aber für eine Abtrennung der Herzogthümer sich entscheiden. Daß die Regierungen Preußens und Oesterreichs gemeinschaftlich England gegenüber die Erklärung abgegeben hätten, an dem Princip der Integrität festhalten zu wollen — wie der Wiener Correspondent der „Hamburger Börsenhalle" berichtet — glaube ich für bestimmt als unrichtig bezeichnen zu dürfen.

Ueber den Standpunct, welchen die in Würzburg vertretenen gewesenen Regierungen gegenwärtig zur Tagesfrage einnehmen, haben wir gestern nach der „Neuen Würzburger Zeitung" einen Artikel gebracht, worin es unter Anderem hieß: „Hessen-Darmstadt kann als abgefallen betrachtet werden, wenigstens stimmt seine Haltung mit der Sachsens und Baierns nicht mehr überein." Die „Darmstädter Ztg." bringt dagegen folgendes officiöse Dementi: Die großherzoglich hessische Regierung hat in der Bundestagssitzung vom 12. März mit Baiern, Königreich Sachsen, Baden ꝛc. für die alsbaldige Einberufung der holsteinischen Stände gestimmt; sie hat sich in derselben Sitzung den Erklärungen des kgl. baierischen Gesandten hinsichtlich des Antrags auf Anerkennung des Herzogs Friedrich von Augustenburg angeschlossen und der Antrag auf Herstellung einer gemeinsamen Action in Holstein und Schleswig, welchen die großherzogliche Regierung in der Bundestagssitzung vom 3. März stellte, kann — abgesehen davon, daß er die Rechtsfrage unberührt läßt — schon um deßwillen nicht als „Abfall" bezeichnet werden, weil er durch die österreichisch-preußischen Propositionen vom 25. Februar hervorgerufen war, die selbstverständlich bei den Würzburger Verabredungen vom 18. und 19. desselben Monats noch nicht in Betracht gezogen werden konnten.

Von Garibaldi sind an seine Londoner Freunde, Mr. Seely und Mr. Richardson, Briefe angekommen, des Inhalts, daß er sich nicht am besten befinde und daß seine Fußwunde ihm zuweilen noch große Schmerzen verursache. Dr. Ferguson hat sich „die Ehre" ausgebeten, den General unentgeltlich zu behandeln und wird sich zu dem Zwecke nach Brookelodge auf der Insel Wight begeben. In Southampton sind jetzt schon alle Segelboote und Kähne für den Tag, wo Garibaldi auf dem „Ripon" eintreffen wird, von den Neugierigen, die an das Schiff heranfahren wollen, zu hohen Preisen voraus gemiethet.

Garibaldi's Reise-Gesellschaft besteht nach dem Turiner Corresp. der „K. Z." aus den beiden Söhnen des „Eremiten", einem Engländer Namens Chambers, zweien ehemaligen Redacteuren eines in Nizza erscheinenden italienischen freisinnigen Blattes, den Herren Basile und Paltriniori, dem Secretär und besonderen Vertrauten des Dictators, Basso, dem Herrn Sancai-Leonard und dem noch sehr jugendlichen Joseph Guerzoni aus Brescia, der vorher Secretär beim Abgeordneten Depretis gewesen war. Mehrere der intimsten Freunde des Generals, unter ihnen der bekannte Oberst Corte sind von Turin nach London gereist, um dort mit Garibaldi zusammen zu treffen. Es kann, schreibt der Corr., wenigstens nach den Aeußerungen von Leuten, die Garibaldi sehr nahe stehen, angenommen werden, daß zwischen ihm und Mazzini keinerlei innige Beziehungen bestehen, während es keinem Menschen einfällt, die vollständige Uebereinstimmung abzuleugnen, die zwischen Kossuth, Türr und Klapka einerseits und Garibaldi andererseits existirt.

Wir haben s. Z. den Vorfall mitgetheilt, der zu jener piquirten Moniteur-Note Veranlassung gab, die sich auf die Berichte des Erzbischofs Bonald von Lyon und die Worte des Papstes Pius IX. bezog. Drouyn de Lhuys hat nun vom Cardinal Antonelli eine Depesche empfangen, welche eine das französische Gouvernement durchaus befriedigende Erklärung enthalten soll, und so diese Angelegenheit zum Abschlusse bringt.

Das „Fremdenblatt" meldet mit gesperrter Schrift und wie es aus zuverlässiger Quelle erfahren haben will, daß die Schwierigkeiten, welche der Annahme der mexicanischen Kaiserkrone von Seiten Sr. kais. Hoheit Erzherzogs Ferdinand Max noch in letzter Zeit entgegenstanden, vollständig beseitigt sind.

Man liest in dem „Memorial diplomatique" über die zukünftige Stellung des neugeschaffenen mexicanischen Kaiserthums zu den Vereinigten Staaten Nordamerika's folgende, noch etwas discret gehaltene Mittheilungen: „Der Mann, welcher seit zwölf Jahren die Politik Europa's leitet, kann sich über den Werth von Neutralitäts-Versprechungen nicht täuschen, welche die Umstände der amerikanischen Regierung auferlegen. Er mußte voraussehen, daß die Stunde in der die amerikanische Revolution zu Ende ginge, auch gleichzeitig die Stunde der Gefahr für das mexicanische Kaiserreich sein würde, und bevor er dem jungen, edlen Prinzen, der ihm sein Geschick anvertraut, gerathen hat, die von der Eifersucht und dem Ehrgeiz Nordamerika's bedrohte mexicanische Krone auf's Haupt zu setzen, mußte er in seiner hohen Weisheit über die Mittel im Reinen sein, um die allerdings noch fernen, aber darum nicht minder gewissen Gefahren zu beschwören. Der neue Kaiser von Mexico kann in seinen Beziehungen zu den zwei großen Theilen der gegenwärtig durch den Krieg getrennten großen amerikanischen Republik nur zweierlei Politik verfolgen. Entweder müßte er, um die Gegenwart genießen zu können, die Zukunft mit Schwierigkeiten überhäufen, oder er müßte, um die Zukunft sicher zu stellen, jetzt schon, um den Preis einiger Verlegenheiten, mit diesen unvermeidlichen Schwierigkeiten ein schnelles Ende machen. In einigen Wochen werden wir aus dem Empfange, den der junge Kaiser den Gesandten des Nordens zu Theil werden läßt, ersehen, ob er begriffen hat, daß der nützlichste Verbündete für den Augenblick der furchtbarste Gegner für die Zukunft sein wird."

Am 29. März ist in London im auswärtigen Amte das Schluß-Protocoll, welches dem englischen Protectorate über die jonischen Inseln ein Ende macht, unterzeichnet worden.

Aus Lissabon, 28. März, wird telegraphirt: „Die Cortes haben mit einer Mehrheit von 24 Stimmen den das Tabak-Monopol abschaffenden Gesetzentwurf angenommen."

Gegen die Behauptungen der polnischen Blätter, daß die Gutsbesitzer in Polen längst die Absicht hatten, die Lage der Bauern gründlich zu verbessern und nur durch die russische Regierung daran gehindert wurden, tritt der Warschauer „Dziennik" mit einer kurzen geschichtlichen Darstellung auf. Die Agitationspresse, sagt unter Anderem der „Dziennik", wiederholt stets, daß die Gutsbesitzer den Bauer zum Eigenthümer des Bodens machen wollten, und daß nur die Regierung ihnen im Wege stand. Aber welche Regierung? Die russische Regierung besteht in Polen erst seit 1815 und wer hat — die früheren 20 Jahre abgerechnet — durch 935 Jahre in Polen regiert? Es scheint, daß eine polnische und zwar eine durchaus adelige Regierung bestanden hat. Wer hat damals die Herren gehindert, gegen die Bauern Großmuth zu üben? Gewöhnlich brüsten sie sich damit, daß der vierjährige Reichstag das Los der Bauern verbessern wollte. Doch für's Erste kam die Lust viel zu spät, denn der Staat löste sich schon von selbst auf und für's Zweite fragt es sich, ob das Vorhaben ernstlich gemeint war. Die Geschichte beweist das Gegentheil. Das Project des Grafen Andreas Zamoyski, die Bauern blos vom Unterthansverbande zu befreien, ohne sie auch zu Eigenthümern zu machen, wurde vom Reichstage einstimmig verworfen. Als die Franzosen im Jahre 1806 den Bauern die Freiheit gaben, hat da Jemand gehindert, ihnen Grund und Boden als Eigenthum zu überlassen? Konnte dies der Adel im Jahre 1815 nicht thun mit oder ohne den Reichstag? Der russischen Regierung kann man deshalb keinen Vorwurf machen, denn ihr waren in jener Zeit andere Aufgaben gestellt. Das Land war verwüstet, im polnischen Staatsschatze kein Heller und sie mußte zur Bestreitung der dringendsten Bedürfnisse aus Eigenem 60 Millionen poln. Gulden hergeben. Sie gründete Fabriksstädte, hob den Handel, indem sie ihm selbst zum Schaden der russischen Industrie die Verkehrswege bis nach China öffnete, sie schuf eine polnische Armee, ohne zu argwöhnen, daß man die Waffen bald gegen die Organisatoren kehren werde. Ziehen wir indeß die Vorgänge der neueren Epoche in Betracht. Die agronomische Gesellschaft machte so viel Lärm mit ihren guten Absichten für das Landvolk. Und war sie wirklich Willens, dem Bauer Eigenthum zu verschaffen? Wir wollen zugeben, daß auch hier Ausnahmen von der Regel waren, aber im Allgemeinen, die Masse des Adels, war es wirklich ihre Absicht, ohne Weiters die Millionen Bauern sich gleichzustellen? Ihr Haupt und Repräsentant war Graf Andreas Zamoyski. Er kannte am besten ihre Neigungen und Wünsche. Darauf zielen wir eben ab. Durch Zufall kam uns ein Document in die Hände, welches über das Maß von Concessionen, welche der Adel den Bauern machen wollte, die beste Aufklärung geben wird. Im Jahre 1859, zur Zeit, als die agronomische Gesellschaft in Warschau ihre Sitzungen hielt, übergab ein erfahrener Oekonom dem Grafen ein in französischer Sprache verfaßtes Memoire, enthaltend das Project, zur Hebung der kleinen Agricultur den Bauern für 50 Jahre nach dem emphiteutischen Rechte und gegen Amortisirung der Schuld den Grund und Boden zu übergeben. Unterm 22. December desselben Jahres antwortete Graf Zamoyski dem Verfasser gleichfalls in französischer Sprache und sprach sich gegen den Vorschlag mit folgender Motivirung aus: „In einem Lande, welches Handel, Verkehrsstraßen, viele und große Städte besitzt, wäre dieses Project annehmbar; doch in unserem armen Lande fehlten alle Bedingungen einer solchen Cultur, die nur zur Zersplitterung führen würde. In einigen Gegenden haben wir auch kleine Besitzer, aber sie befinden sich in einer so elenden Lage, daß ich keinem meiner Unterthanen den Vorschlag machen würde, mit ihnen zu tauschen. Die Agricultur kann bei uns nur durch den Betrieb im Großen gedeihen.

Meine Meinung ist daher, nur diejenigen zum Besitz gelangen zu lassen, die durch Arbeit und Sparsamkeit sich das nöthige Capital gesammelt haben. Es ist weder klug noch vernünftig, die Civilisation Sprünge machen zu lassen. Unsere Bauern könnten, einmal zu Eigenthümern gemacht, leicht von den Deutschen verdrängt werden."

Landtagsverhandlungen.

Der dalmatinische Landtag wählte, wie dem „Wanderer" telegraphisch mitgetheilt wird, am 30. v. eine Deputation, welche bestimmt ist, sich Ihren Majestäten den beiden Kaisern von Oesterreich und Mexico in Triest vorzustellen. Bestimmt wurden dazu: die Abgeordneten Petrovic, Maupas, Kunzevic, Begna, Klaic, Bajamonti, Ljubissa. Angenommen wurde der Antrag Ljubissa's, wonach Sr. Majestät der Wunsch ausgedrückt werde, auch Dalmatien mit einem Besuch zu beehren.

Czernowitz, 31. März. Der Landeschef theilt mit, daß das Statut in Czernowitz die a. h. Sanction erhielt und daß Se. Majestät die Einstellung von je einer halben Million in die Präliminarien von 1864 und 1865 zur Tilgung der Bukowinaer Grundentlastungsschuld anordnete. Diese Mittheilung wurde mit Hochrufen auf Se. Majestät zur Kenntniß genommen. Die Anträge von Alth auf Errichtung einer Filiale der Nationalbank in Czernowitz, und v. Kowats auf Aenderung des Heeresergänzungsgesetzes werden Ausschüssen von 5 Mitgliedern überwiesen. Für den Studenten-Krankenverein in Wien wurden 200 fl. pro 1864 bewilligt.

Innsbruck, 31. März. Heute um 10 Uhr Vormittags hat die feierliche Eröffnung des tirolischen Landtages stattgefunden.

Oesterreichische Monarchie.

Wien, 31. März. Se. Majestät der Kaiser ertheilte heute Audienzen und empfing unter Anderen auch die Mitglieder des Comité's, welches den Maskenball am nächsten Dinstag zum Besten der Gablenz-Stiftung veranstaltet; Se. Majestät sicherte sein Erscheinen und auch das Ihrer Majestät der Kaiserin zu. Ferner empfing Se. Majestät die Deputation des Comité's zur Errichtung des Haydn-Denkmals, welches den Dank für die Beisteuer von 500 fl., die Se. Majestät jenem Zweck gewidmet hat, aussprach. Gestern hat Se. Majestät eine Deputation des Studenten-Comité's zur Unterstützung der verwundeten Krieger empfangen, und sein Erscheinen bei der von den Studenten veranstalteten Aufführung von „Wallensteins Lager" zugesagt.

Die Verhandlungen in Bezug auf die Agnatenrechte Sr. kaiserlichen Hoheit des Herrn Erzherzogs Ferdinand Max, schreibt die „Triester Ztg.", nehmen einen regelmäßigen und befriedigenden Fortgang. Die Verhandlungen werden zwischen Sr. kaiserlichen Hoheit dem Herrn Erzherzog Leopold und den Herren Baron Meysenbug und Baron Lichtenfels einerseits und dem Cabinet des Herrn Erzherzogs Ferdinand Max andererseits, das durch Herrn Gutierez d'Estrada vertreten wird, geführt, und man rechnet darauf, daß in kurzem ein alle Interessen zufriedenstellender Compromiß die Sache beendigt haben werde. Ernste Differenzen und unübersteigliche Hindernisse können sich überhaupt der Annahme der mexicanischen Krone in dem jetzigen Stadium nicht mehr in den Weg stellen. Auch liegt die Vermuthung nahe, daß gewichtigere Einwände, als die aus Familien-Verhältnissen hervorgehenden, schon vor dem 3. October v. J., an welchem Tage die mexicanische Deputation Sr. kaif. Hoheit den Thron anbot, erhoben wurden und eine Erledigung gefunden haben. Eben die gänzliche Abwesenheit aller Präcedenz und analogen Fälle in der Geschichte der österreichischen Kaiserfamilie hat es möglich werden lassen, daß neuerdings an Bestimmungen der pragmatischen Sanction, wie es den Anschein hat, nicht ohne Beihilfe von jener Seite her erinnert worden ist, welche noch immer die Einmischung in alle transatlantischen Verhältnisse als ihr Privilegium zu betrachten sich nicht entwöhnt hat. Indeß ob die angezogenen Vorschriften der pragmatischen Sanction, nach welchen Prinzessinen, die sich außer Landes verheiraten, ihrer Agnatenrechte verlustig gehen, eine wirkliche Analogie zu der Thronbesteigung des Erzherzogs Ferdinand Max in Mexico bieten, das ist gerade jetzt Gegenstand der Unterhandlung. Eine nochmalige Reise Sr. kaiserl. Hoheit nach Wien ist, wie uns versichert wird, nicht beabsichtigt; ebensowenig ist es richtig, daß der Herr Erzherzog eine besondere Reise nach Rom machen werde, wie seit einigen Tagen erzählt wurde. Dem Papste, welcher den Wunsch ausgesprochen hat, Se. kais. Hoheit noch einmal, bevor er Europa verläßt, zu sehen, wird allerdings ein Besuch abgestattet werden, jedoch, wie es von Anfang an hieß, erst nach Annahme der mexicanischen Krone und auf dem Wege nach Mexico. In Bezug auf das Anlehen erfahren wir, daß die Mittheilung, ein Betrag von 12 Millionen Francs sei bereits in Miramare überreicht worden, unrichtig ist. Das Anlehen wird erst executirt, sobald die Thronbesteigung officiell geworden. Aus dem Privatcabinet des Königs Leopold von Belgien ist gestern Herr Alvin in Miramare eingetroffen.

Graf Zichy ist heute von Miramare in Wien eingetroffen.

Der Herr Hofkanzler Graf Forgach ist in seiner Genesung so weit vorgeschritten, daß er nun wieder von seinen Amtsgeschäften Notiz zu nehmen beginnt.

Der „Grazer Abendpost" wird aus Mureck, 27. v., geschrieben: Herr Hektor Carl Graf Lucchesi-Palli, Herzog della Grazia, erkrankte auf Schloß Brunnsee am „Lungen-Typhus" in sehr bedenklicher Weise. Am 26. v. erhielt derselbe den Besuch des Herrn Erzherzogs Carl Ludwig, der Frau Erzherzogin Annunciata und des Herrn Grafen Girgenti, welche mit dem Schnellzug von Graz nach Spielfeld und von da mit einer Equipage weiter auf Schloß Brunnsee fuhren. Der Kutscher erhielt Befehl, seine Herrschaft bei der Realität des Dornbauer zu erwarten. Wie erstaunt aber waren die nach dem Besuch bei dem Herzog rückkehrenden Gäste, als sie, beim Dornbauer angekommen, erfuhren, daß die Pferde scheu geworden und mit der Equipage durchgegangen waren. Herr Erzherzog Carl Ludwig nahm das Anerbieten einer Frau, die Fahrt nach Spielfeld in einem sogenannten „Einspänner" zu machen, willfährig und dankend an und langte mit diesem Gespann glücklich in Spielfeld an.

Deutschland.

Generalmajor Prinz Wilhelm von Württemberg, welcher bekanntlich in dem Gefecht bei Oeversee verwundet wurde, ist am 30. v. in Hamburg eingetroffen.

Ueber das Ostermontagsgefecht schreibt man der „NPZ." manche interessante Details. Das Leib-Regiment bestand vorzüglich die neue Feuerprobe und bewährte seinen alten Ruf. Die Verluste sind hauptsächlich dem wahren Uebermuth der Leute zuzuschreiben, die mit einer Bravour und einer Verwegenheit in's Feuer gehen, als gäbe es gar keine dänischen Kugeln. Sie sind beim Gefecht mit Gewalt kaum zurückzuhalten und mehrere Soldaten sind bis oben auf der Böschung der Forts gewesen. Die Pioniere, welche bei dem Eingraben von den Dänen angegriffen wurden, schlugen sich außerordentlich tapfer mit dem Grabscheit. Ein Mann vom 18. Regiment, der bereits in Gefangenschaft gerathen, schlug sich wieder los und kam, zwei Mal verwundet, zurück. — Zwei der Eingegrabenen wurden heute von den dänischen Kugeln getödtet, dem Einen der Kopf weggerissen. Man hat sich selbst bis zum Fort Nr. 9 geschlagen. In den dänischen Schützengruben, aus welchen unsere Leute die Dänen vertrieben, gruben sie sich mit den Händen und Faschinenmessern die Deckung. Als der Prinz heute Mittag die Achtzehner inspicirte und die Leute fragte, wie es ihnen im Gefecht gegangen, sagte einer der Polen radebrechend: „Is sehr kut Königliche Hoheit, hätten wir das Schanz sicher gekriegt, wenn Kahn (der „Rolf-Krake") verfluchtiger nir gewesen wäre." Der Prinz lachte herzlich.

Der „H. B.-H." wird aus Gravenstein geschrieben: Unter den am 28. d. verwundeten Preußen sind viele Leichtverwundete. Hingegen sind von den Dänen sehr viele Todte geblieben und die Gefangenen erzählen, daß in den Schanzen große Verwirrung stattgefunden habe, weil man dort auf einen Angriff der Preußen mitten in der Nacht nicht vorbereitet gewesen sei. Viele von den Preußen hatten sich dadurch eine Verwundung zugezogen, daß sie auf die von den Dänen errichteten sogenannten „Spanischen Reiter" gefallen waren oder in die „Wolfsgruben" geriethen, welche vor den Schanzen gegraben und mit dünnem Lehm und Morast gefüllt waren.

Einem Berichte der „Sp. Ztg." über das Gefecht vom Montag entnehmen wir noch Folgendes: Die gefangenen Dänen sind größtentheils Seeländer, welches wohl die besten Truppen der dänischen Armee sein müssen; denn bei jedem Gefecht, wo der Feind etwas Stand hielt, waren es seeländische Mannschaften. Sie sind auch sehr tückisch, wie sie schon oft gezeigt haben, auch in diesem Gefechte. Ein Unterofficier des Leib-Regimen's, der mit seiner Section hinter einem Busche 5 Mann gefangen nahm, befahl diesen, die Gewehre wegzuwerfen; einer derselben legte aber noch auf einen Schritt Distance das Gewehr an und schoß auf den Unterofficier. Die Kugel ging glücklicher Weise dicht an dem Ohre des Unterofficiers vorbei, der nun nicht lange zögerte und ihm sein Bayonnet in die Brust stieß, weil er vorher um sein Leben gebettelt und immer Pardon gerufen. Die andern vier hatten die Gewehre gestreckt. (Auch bei dem Kampfe am 17. März soll es vorgekommen sein, daß Dänen, welche sich eben ergeben hatten, plötzlich auf die Preußen feuerten.)

Von dänischer Seite wird officiell gemeldet: Im Gefechte am 28. d. hatten wir 2 Oberlieutenants, 2 Lieutenants todt, 1 Hauptmann, 2 Lieutenants verwundet, 30 todte und 108 verwundete Unterofficiere und Gemeine. Gefangen wurden 4 feindliche Officiere (davon 3 verwundet), 27 Unterofficiere und Gemeine. (Wie es heißt, waren 4 Regimenter Dänischerseits im Kampfe.)

Der im dänischen Lager befindliche Correspondent der „Times" schreibt aus Sonderburg, 22. März: Während die Dänen in ihren Anstrengungen, so weit es sich um den eigentlichen Kampf handelt, etwas lässiger werden, zeigen sie um so größeren Eifer in ihren Arbeiten hinter den Linien, wo sie den Boden für jedes Ereigniß, welches das Kriegsglück mit sich bringen kann, bereit machen. Die engen Straßen Sonderburgs werden erbreitet und neue Wege durch die Niederreißung von Häusern erschlossen, um den Verkehr zwischen den verschiedenen Theilen der Stadt und den Brücken für den Fall einer plötzlichen Vor- oder Rückbewegung zu erleichtern. Außer den beiden bereits vorhandenen Brücken können jeden Augenblick mit Hülfe von Flößen, die zu diesem Zweck bereit gehalten werden, andere über den Sund geschlagen werden. Man bietet alle Kräfte auf, um die Insel Alsen und die Forts jenseit der Brücke dadurch zu ein und derselben Position zu machen, daß man die Mittel einer sichern und raschen Communication vermehrt. In derselben Weise sichert man Einheit des Handelns, so weit die Umstände es gestatten, zwischen der Position Alsen in Mittelschleswig und der Position Fridericia in Jütland. Fortwährend finden durch Dampfer Truppentransporte von dem einen Puncte zu dem andern statt.

Der Pariser Correspondent der „Times" schreibt: „Einem Briefe aus Kiel vom 21. v. M. zufolge werden die Preußen auf der Insel Fehmarn von der dänischen Flotte, mit Truppen an Bord, bedroht. Dem Vernehmen nach sind die Dänen entschlossen, die Insel wiederzunehmen und die preußische Besatzung zu Gefangenen zu machen. Allein der Verfasser des Briefes bemerkt, daß das keine leichte Aufgabe sei, da es nur wenig Stellen der Insel gebe, an welchen eine Landung von Truppen bewerkstelligt werden könne, und zudem die Preußen durch Errichtung von Strandbatterien Vorsichtsmaßregeln getroffen hätten. Die Dänen fangen an, größere Rührigkeiten zur See zu entfalten, und ihre Schiffe haben einige Besorgniß zu Kiel und Eckernförde erregt. Niemand in Kiel kann begreifen, weßhalb die Bundestruppen unthätig im Innern von Holstein bleiben, statt die einer Invasion ausgesetzte Küste zu bewachen. Der Verlust der Dänen an Todten und Verwundeten seit Beginn des Krieges wird auf 70 Officiere und 3000 Mann geschätzt. Wie man hört, finden Feldmarschall Wrangel und seine Agenten es sehr schwer, die Kriegs-Contribution in Jütland einzutreiben. Bis jetzt ist es dem Marschall noch nicht gelungen, einen Dänen zu finden, der bereit wäre, als Einnehmer zu fungiren, und die Preußen sehen sich genöthigt Gewalt anzuwenden, um die Einwohner zum Zahlen zu zwingen.

In einem Schreiben des „Wiener-Lloyd" heißt es: Der seitherige Geschützkampf war von nur geringer Bedeutung seinem Umfang nach; denn dieser war nur so, daß der Feind den ihm am Tag zugefügten Schaden bei Nacht wieder ausbessern konnte. Wohl wäre das Zumschweigenbringen einer ganzen Schanzenbatterie ein erhebliches Resultat, wenn zugleich die übrigen Werke beschäftigt würden, so daß man nicht mit vereinten Kräften an der Wiederherstellung arbeiten könnte und sich das Resultat eines Tages auf den andern übertrüge; so aber kann kaum von einem solchen die Rede sein. Dagegen hat dies einseitiges Beschießen eine sehr bedeutende Folge: der Feind lernt die Wirkung der feindlichen Waffen und die eigenen Schwächen kennen und zwar unter Umständen, wo er noch völlige Muße hat, sie zu beseitigen. Man macht ihn auf das Deutlichste darauf aufmerksam, benutzt sie aber nicht zu dem tödtlichen Streich. So erhöht oder vertieft er seine Geschützstände je nach Bedürfniß, schneidet hier Scharten in die Brustwehren und füllt sie dort aus, baut Traversen und verstärkt die Palissaden, ja die ganzen Profile (Stärke, eigentlich Verticaldurchschnitte) der Werke nach der unvermuthet angegriffenen Flanke hin. Wie ganz anders würden diese Batterien im Verein mit dem Feuer der ganzen Linie gewirkt haben, wenn man den Feind nicht selbst im Voraus und auf delicate Weise corrigirt hätte! Nun haben es die Dänen nicht bei den Reparaturen und Umänderungen bewenden lassen, sondern sie haben eine völlig neue (zweite) Linie gebaut, die etwa von der Windmühle bis 600 Schritt östlich von Nr. 1 nach dem Wenningbund läuft und den Zweck hat, die Intervallen der ersten und die Kehlen (die nach hinten gelegenen Ausgänge) der Schanzen zu bestreichen. Die Schanzen sind nämlich nach der Front hin sturmfrei und muß daher die angreifende Infanterie durch die Räume zwischen den Schanzen gehen und durch die Kehlen eindringen. Diese Linie erschien gestern höchstens wie ein eingegrabener (sogenannter verdeckter) Gang; heute Früh aber zeigte sich an mehreren Stellen deutlich die Form einer Brustwehr. Morgen Früh werden wir wohl etliche fertige Geschützstände darin sehen.

Kopenhagener Nachrichten aus Fridericia zufolge, haben die Gebäude in der Festung mehr gelitten, als man früher eingestehen wollte. Außer der bedeutenden Brennerei der Firma Kragh und Utzen wurden die meisten Häuser in dem zwischen dem Prinzenthor, der Danmarksstraße und der Prinzessinenstraße gelegenen Quartier eingeäschert. Verluste an Menschenleben sind dagegen bis jetzt weniger zu beklagen gewesen, indem bis zum 24. d., nach der Aussage von dorther gekommenen Verwundeten und Kranken, in der Stadt selbst nur 23 Tödtungen und Verwundungen vorgekommen sind. Uebrigens werden alle nur irgendwie zu entbehrenden Kriegsgegenstände aus der Festung fortgeschafft; auch die Verwundeten und Kranken werden sofort nach der Insel Fühnen eingeschifft. Privatbriefe aus Fridericia rügen das Verhalten vieler dänischer Soldaten während des Bombardements der Festung. Mehrere Häuser, deren Bewohner geflüchtet waren, sind geplündert, Betten gestohlen, Möbeln zerschlagen worden u. s. w. Namentlich werden die bis jetzt nicht uniformirten Erdarbeiter des Diebstahls beschuldigt und es sind einem abwesenden Tabaks-Fabrikanten u. A. 40,000 Cigarren gestohlen worden.

Aus Kolding, 25. März, wird der „Presse" geschrieben: Seit gestern geht ein Gerücht in der Stadt um, das, wenn es sich bewahrheitet, von sehr unangenehmen Folgen für den dänischen Namen wäre. Ein österreichischer Husaren-Corporal soll vorgestern Nachmittags, mit einer Recognoscirungs-Patrouille gegen Fridericia vorgehend, von fern eine kleine dänische Infanterie-Patrouille gesehen haben, deren Führer beim Anblick der Husaren ein weißes Tuch auf seinem Bayonnet befestigte. Hiedurch bewogen, ritt der Husaren-Corporal ohne Arg im Schritt an die feindliche Patrouille heran, bemerkte aber, je mehr er sich ihr näherte, daß sich dieselbe von Minute zu Minute vergrößerte, da jeden Moment ein Däne aus einem Graben oder hinter einem Knigg auftauchte. Dieser verdächtige Umstand veranlaßte den Oesterreicher umzukehren; kaum aber hatte er dies gethan, als er auch schon einen Hagel von Kugeln nachgesendet erhielt — in Carriere ging es nun davon, und außerhalb des Schußbereiches angekommen, fand er beim Visitiren seiner Leute, daß zum Glück niemand verwundet war. Wir Alle hoffen hier zur Ehre der dänischen Armee, daß die strenge Untersuchung, die über diesen Vorfall gewiß im Einvernehmen mit dem dänischen Commandanten in Fridericia gepflogen werden wird, denselben vollkommen aufklären und die exemplarische Bestrafung des Schuldigen herbeiführen wird, da ein ähnlicher Fall einen Einfluß auf die gänzliche Umgestaltung der loyalen Kriegführung hier haben könnte.

Nach dem „Alt. Merkur" werden sich in den nächsten Tagen die hannoverschen Truppen an der Westküste und die sächsischen Truppen an der Ostküste Holsteins concentriren. Dagegen werden die noch in Holstein befindlichen Preußen mit Ausnahme einiger in Altona und Kiel verbleibender Compagnien weiter nach Norden ziehen. Das hannoversche Gardejägerbataillon verbleibt vorläufig in Altona.

Die Schleswig-Holsteinische Zeitung meldet, daß am nächsten Dienstag eine Versammlung holsteinischer Ständeabgeordneten in Kiel zusammentreten wird. Die Aufforderung dazu ist ausgegangen von dem Professor Behn, dem Grafen Ranzau, dem Abgeordneten Reincke, den Pastoren Versmann und Schrader.

Der Schlachtenmaler Fritz L'Allemand hat, wie aus Flensburg berichtet wird, die Aufnahme aller wichtigen Stätten des gegenwärtigen Krieges, Oeversee, Bilschauer Krug, Ober-Selk, Königsberg, Veile ꝛc. ꝛc. vollendet und steht im Begriff nach Wien zurückzukehren, um hier gestützt auf die Mittheilungen, welche ihm an Ort und Stelle von Generalstabsoffizieren gemacht wurden, Gemälde jener denkwürdigen Treffen zu entwerfen.

Aus Karlsruhe, 29. März, wird geschrieben: Die Angelegenheit der Kehler Brücke steht wieder auf der Tagesordnung. Wie Sie wissen, stünden die Fortificationsarbeiten unserer Regierung zu. Dieselbe scheint jedoch herausgefühlt zu haben, daß jeder Stein, mit welchem sie rührt, dem Nachbar leicht eine willkommene Gelegenheit bieten könnte, mit uns anzubinden (?), was natürlich dem Bunde wieder Verlegenheiten bereiten müßte. Unsere Regierung hat sich deshalb, eingedenk ihrer Bundespflichten von ihren patriotischen Gefühlen leiten lassen und die Angelegenheit nicht in die eigene Hand genommen, sondern es vorgezogen, in Betreff derselben einen Antrag am Bunde einzubringen, damit diesem die Beschlußfassung vorbehalten bleibe. Wie wir indessen vernehmen, wird dieser Antrag wohl post festum kommen, denn es dürfte unterdessen bereits von Seiten des Bundes-Commando's Veranlassung genommen worden sein, das Nöthige von Bundeswegen zu thun.

Die preußischen Kreuzer sind angewiesen, alle neutralen Handelsschiffe, welchen sie auf See begegnen, anzuhalten und denselben zu eröffnen, daß die Häfen Cammin, Swinemünde, Wolgast, Greifswald, Stralsund, Barth nicht blokirt sind.

Am Ostermontag Nachmittag sind von den in der Berliner Hausvoigtei inhaftirten Polen vier entwichen; es sind dies: Sigismund v. Działowski, du Huntley-Gordon, Jaworski und v. Lipowski. Dieselben werden steckbrieflich verfolgt.

Frankreich.

Paris, 30. März. Die neueste über Southampton gekommene Mexico-Post meldet, daß Acapulco am stillen Ocean von vier französischen Kriegsschiffen blokirt war, daß die gesammte Marine-Infanterie mit dem Transportschiff Eure nach Frankreich zurückkehren soll, daß Admiral Bosse am 26. Febr. von Vera-Cruz nach Mexico gereis't war, um sich mit dem General Bazaine über die Maßregeln zu benehmen, welche die Blocade des mexicanischen Meerbusens verschärfen sollen.

Am letzten Freitage hat sich der Kaiser vom Minister Boudet ein Memoire vorlegen lassen, in welchem genaue Mittheilungen über den Eindruck niedergelegt waren, welchen die letzten Pariser Wahlen in den verschiedenen Depatements hervorgebracht. — Zwischen Jules Favre und Emil Ollivier soll ein bedeutender Zwiespalt ausgebrochen sein, der zum ernsten Bruche zwischen beiden geführt, und in Folge dessen Jules Favre sich entschlossen hätte, eine äußerste Linke zu bilden.

Spanien

Aus Madrid vom 28. März wird telegraphirt: „Die amtliche Gaceta veröffentlicht ein königliches Decret vom 22. v., welches den König Christian IX. von Dänemark zum Ritter des goldenen Vließes ernennt.

Am 19. v. wurde in dem Königlichen Palaste zu Sevilla die Prinzessin Donna Maria Isabella Francisca von Bourbon und Orleans, Infantin von Spanien, älteste Tochter der Infantin Louise und des Prinzen Anton von Orleans, Herzog von Montpensier feierlich verlobt mit ihrem Cousin, dem Prinzen Ludwig Philip Albert von Orleans, Grafen von Paris. Der Cardinal-Erzbischof segnete das junge verlobte Paar ein; der Präsident des höchsten Gerichtshofes fungirte als Notar des Königreiches bei der Unterzeichnung des Ehe-Contracts.

Großbritannien.

Man schreibt aus Dublin, daß der König von Dänemark die Dienste der tapferen irischen „Centgardes" höflich abgelehnt habe. Ein Mr. O'Leary hat nämlich den romantischen Einfall gehabt, dem dänischen König mit 100 Rittern zu Hilfe ziehen zu wollen. Die Ritter sollten alle prachtvoll ausgerüstet und gekleidet sein, um den Deutschen gehörig zu imponiren; auch sollten sie natürlich nicht als Kanonenfutter, sondern als Gentlemen behandelt und aufs Beste verpflegt werden. In der Begeisterung für dieses ritterliche Unternehmen soll man in Dublin auch schon manches Dutzend Champagnerflaschen geleert haben. Die An-

hänger Mr. O'Leary's sollen ihm sogar schon als Anerkennung seiner künftigen Heldenthaten ein herrliches Schlachtroß für 125 Guineen gekauft haben. Sch[illegible]ß sein prachtvoller Degen jetzt in der kostspieligen Scheide rosten muß. Man behauptet ferner, daß H. O'Leary die Ehre gehabt hat, von W. Oxholm einen im Namen des Königs von Dänemark geschriebenen höflichen, obgleich ablehnenden Brief zu erhalten. Es heißt darin: „Se. Majestät weiß die edle Idee der tapferen Irländer zu würdigen. Er dankt ihnen sowohl als König, wie als Vater der theueren Prinzessin, die soeben dem englischen Thron einen Erben gegeben.

Italien.

Aus Turin wird der „G. C." geschrieben: Die Conjecturen und Hypothesen über Garibaldi's plötzliche Abreise von Caprera mehren sich von Tag zu Tag. Die nüchternste und durch gewisse Anzeichen beglaubigste Ansicht darüber dürfte noch die sein, daß Garibaldi sich in London mit den einzelnen Führern der ganzen europäischen Revolution, besonders aber mit den Champions des Nationalitäten-Principes, die sich um dieselbe Zeit in der englischen Hauptstadt einfinden werden, über die etwaigen Chancen eines Erfolges für gewisse langgenährte utopische Pläne persönlich verständigen wolle. Auch die Annahme dürfte nicht ganz der Wahrscheinlichkeit entbehren, daß England gerade im gegenwärtigen Augenblicke zu seinen eigenen Zwecken und zur Bahnbrechnung für eine schwankende und unpopuläre Politik diesen Schreckkrampus Europa's gern in seiner Gewalt haben möchte. Uebrigens ist Garibaldi bei der h. g. königlichen Partei und bei der Armee von jeher gründlich verhaßt.— In gut unterrichteten Kreisen will man wissen, daß im nächsten Ministerrathe darüber entschieden werden soll: das neue Kaiserthum Mexico, sobald die Thronbesteigung des Erzherzogs Maximilian erfolgt sein wird, sogleich anzuerkennen. Als zukünftiger Gesandte in Mexico wird bereits Pasini bezeichnet.

Die Pariser „Nation" spricht wieder einmal davon, daß der Papst am 30. März die Sterbesacramente empfangen habe. Directe Nachrichten aus Rom melden, daß der Zustand des Papstes befriedigend ist.

Ueber das Befinden des Papstes meldet die „Unità cattolica" vom 21. v.: „Augenblicklich ist Se. Heil. ganz wieder hergestellt; das Fieber hat nur einige Tage gedauert, aber es hatte die Beinrose verschlimmert, die Geschwulst vermehrt, so daß man sich genöthigt sah, einen kleinen Einschnitt in die Ferse zu machen, um den angehäuften Eiter abzulassen. Die kleine Wunde, welche von dieser Operation herrührt, hält den heiligen Vater noch im Bett zurück, obgleich er keine Fieberanfälle mehr hat.

Baron Ricasoli, nach seinen Besitzungen im Toscanischen zurückgekehrt, ist dort plötzlich gefährlich erkrankt. Sein Zustand soll große Besorgnisse einflößen.

Rußland.

Nach zuverlässigen Angaben der „Ostsee-Ztg." betrug die Gesammtzahl der am 22. v. M. in den Kreisen Gnesen und Inowraclaw in Bewegung gebrachten Zuzügler nahe an 300. Davon sind am 22. und an den folgenden Tagen mindestens 340 von Militär-Patrouillen aufgegriffen und zur Haft gebracht worden. Außerdem sind dem Militär fast sämmtliche Waffen, Munitionsvoräthe und Ausrüstungsgegenstände in die Hände gefallen. Da auch die dritte in den Kreisen Schroda und Wreschen gesammelte Zuzügler-Schaar, deren Zahl nahe an 200 betrug, von den Russen größtentheils aufgerieben und der Ueberrest zersprengt wurde, so ist die ganze am 22. d. in der Provinz Posen stattgehabte Zuzugbewegung als völlig gescheitert zu betrachten. Unter den in Inowraclaw in Haft befindlichen Zuzüglern befinden sich auch die beiden Hauptanstifter der Zuzugbewegung im Kreise Inowraclaw. Es sind dies ein gewisser Mieczysław v. Busse und Stanisław von Kierski aus Małachowo-Kempe. Bei Beiden sollen Papiere, zum Theil unter dem Pelz des Ueberrocks eingenäht, gefunden worden sein, aus denen wie es heißt, hervorgeht, daß Ersterer Kriegs-Comissar des Kreises Mogilno, Letzterer der Gehülfe des Militär-Organisators im Regierungs-Bezirk Bromberg war.

Am 10. v. Mts. wurde auf dem Gute Plonkowo, im Kreise Inowrocław, von einem Militärcommando eine Revision abgehalten, bei welcher eine bedeutende Quantität Waffen ausgegraben und mehrere als Zuzügler verdächtige Personen verhaftet wurden. Unter den Polen der Umgegend verbreitete sich bald darauf das Gerücht, daß der Wirtsschafts-Inspector in Plonkowo, Wróblewski, die Waffen und Zuzügler dem Militär verrathen und dafür 50 Thlr. erhalten habe. Ungeachtet Wróblewski, als der Mitwissenschaft um die vergrabenen Waffen verdächtig, gefänglich eingezogen wurde, erhielt sich dennoch jenes Gerücht, und nachdem derselbe am 24. v. aus der Haft entlassen war, wurde er am folgenden Morgen unweit der von Orłowo nach Inowrocław führenden Landstraße in der Nähe des erstgenannten Dorfes ermordet gefunden. Es ist wohl kaum zweifelhaft, daß Wróblewski als Opfer politischer Rache gefallen ist.

Der „Dzien. powsz." sagt, daß „Czas" et Comp. seit lange schon seinen Lesern zu dem in Paris herausgegebenen Werke: „Revolutions de Pologne, par Claude de Rhulière, quatrième édition revue sur le texte et complétée par Christien Ostrowski Paris 1862" Glück wünschte und die „Chwila" vom 23. v. eine ziemlich gründliche Analyse dieses Werkes brachte, jedoch über den wichtigen Umstand hinwegging, warum der Herausgeber H. Ostrowski den Titel des Werkes veränderte, das fast 60 Jahre dem Publicum unter dem Namen: „L'histoire de l'anarchie de Pologne" bekannt war. Ist „anarchie" und „revolutions", fragt „Dz. powsz.", eins und dasselbe? und sagt ferner: „Die Polen baten Hr. Rhuliere, er möge eine Geschichte Polens schreiben und sparten, wie bekannt, kein Geld dafür. Er schrieb auch wirklich etwas in Form eines Panegyrikus auf einige Magnaten und Personen, doch leider! schleuderte er mit einem Federzug, durch das Wort „anarchie" nämlich, ein Epigramm auf die ganze Vergangenheit Polens."

Ueber die zum Tod durch den Strang verurtheilten Hängegensdarmen: den Bauer Georg Prąckietys und den Edelmann Constantin Sungajło schreibt „Kuryer Wileński": Beide waren beim Beginn des Aufstandes unter Anführung des Geistlichen Mackiewicz, bei dem Prąckietys die Dienste eines Werbers verrichtete. Nachdem sie aus unbekannten Gründen das Mackiewicz'sche Corps verließen, trat Prąckietys in das Corps Hegdowt's und Sungajło in das Corps Kuszlejko's, hierauf übergingen beide zu Komowicki, Anführer der Hängegensdarmen. Auf Befehl des Letztern begaben sich Prąckietys und Sungajło unter Anführung Kobyliński's (Gołuba) in die Gegend von Lipluny, um die beiden Brüder, die Edelleute Jerszow, die der russischen Regierung geneigt waren, zu henken. Diesen Befehl führten sie mit einer unerhörten Grausamkeit aus. Die Brüder Jerszow wurden am 7. December 1863 nach vielen Martern gehenkt; die Mörder herrschten jedoch nicht lange, sie wurden vom Militär im Bejnerower Walde ergriffen und nach Szawel gebracht. Auch der Anführer der Hängegensdarmen Kobyliński entging nicht dem Arm der Gerechtigkeit; im Jänner d. J. ergriffen, wurde er am 10. Februar mit dem Dragoner Andreas Kuprienko gehenkt, der einen Diebstahl beging und um der Strafe zu entgehen sich in Wäldern verborgen hielt, bis er zum Corps Kuszlejko's genommen wurde. Kuprienko war in mehren Gefechten und ging nach jeder Niederlage der Insurgenten in ein andres Corps. In letzter Zeit war er im Corps der Hängegensdarmen unter Kognowicki und war bei der Aufknüpfung der Brüder Jerszow betheiligt.

In Kiew führte am 7. März der Zufall folgende Entdeckung herbei. Ein Unteroffizier, welcher neben dem Thurm Nr. 2 der Festung vorüberging, fiel bis zum Gürtel in eine Grube und dies war die Ursache, daß man einen weit vorgeschrittenen Plan der gefangenen polnischen Insurgenten zur Flucht durch einen unterirdischen Gang entdeckte. Der Thurm Nr. 2 wird von 5 Sectionen polnischer Gefangenen bewohnt und die 5. Section, ungefähr 100 Mann stark, ist in dem unteren Stockwerk untergebracht. Dieselben hatten unter dem Fußboden einen 6 Ellen tiefen Schacht gegraben und von da aus einen horizontalen unterirdischen Gang von 12 Faden Länge nach dem Graben geführt. Da sie in gerader Linie auf Hindernisse gestoßen waren, mußten sie den Gang in einem Bogen von 5 Faden Länge herumführen. Es fehlten nur noch 2 Faden, um zum Graben zu gelangen. Die aus der Höhlung entnommene Erde wurde unter dem Fußboden, unter welchem sich ein leerer Raum befand, aufgehäuft. Man glaubt, daß die Gefangenen in der nächsten Nacht ihre Flucht hätten bewerkstelligen können. Auch soll man verschiedene Instrumente, die zum Graben gedient, bei ihnen gefunden haben. — Einigen Gefangenen soll es jedoch schon früher gelungen sein, aus der Festung zu entkommen.

Griechenland.

Aus Athen, 19. März, wird der „K. Z." geschrieben: Worauf ich Sie schon längere Zeit hindurch vorbereitete, nämlich auf den Sturz des Ministeriums Bulgaris, das ist diese Woche eingetreten. Die letzte Veranlassung, daß Herr Bulgaris den Platz räumen mußte, war die Empörung des 9. Linien-Regiments in Missolunghi und die Insubordination der drei Infanterie-Compagnieen, welche sich weigerten, das meuterische Regiment znm Gehorsam zurückzuführen. Hierzu kam noch der Verlust der Majorität im Abgeordnetenhause so daß Herr Bulgaris nirgends mehr eine Stütze fand und es daher vorzog mit seinen sämmtlichen Collegen um Entlassung zu bitten. Mittwoch Abend wurde denn auch der alte Admiral Canaris vom Könige mit der Bildung des neuen Ministeriums betraut. Die Opposition war schon längere Zeit vorbereitet, das neue Ministerium kam rasch, ohne große Schwierigkeiten zu Stande, und ist folgendermaßen zusammengesetzt: Canaris Präsident, Coroneos Krieg, Christides Finanzen, Zaimis Inneres, T. Deleganni Aeußeres, Cumunduros Justiz und vorläufig auch Cultus. Donnerstag Abend leisteten die neuen Minister im Thronsaale bereits den Eid. Die Zusammensetzung dieses Ministeriums befriedigt allgemein und man prophezeit demselben eine lange Dauer. Die Vorlesungen an der Universität, welche wegen vorgekommener Störungen suspendirt waren, werden Montag wieder beginnen. Der Unterrichtsminister hat jedoch gedroht, wenn diese Unruhen sich wiederholen sollten, die Universität bis zum Monat September gänzlich zu schließen.

Local- und Provinzial-Nachrichten.

Krakau, den 2. April.

* Der hiesige Magistrat bringt in Erinnerung, daß die Haussteuer für das zweite Vierteljahr d. J. (vom 1. Februar bis Ende April) bei dem Steueramt spätestens bis 8. April, die Einkommen- und Grundsteuer für denselben Zeitraum dagegen vor Ablauf dieses Monats (April) zu entrichten sind.

* Ohne nähere Bezeichnung, wohin die Notiz zielt, sagt heute die Chronik des „Czas": „Aus Anlaß des Vorwurfs in Betreff der eigentlichen oder uneigentlichen Anwendung der Benennung: „szkoła główna" (Hauptschule) läßt sich derweilen so viel antworten: Zwei Hauptschulen in Polen, die Krakauer und Wilnaer, nach Aehnlichkeit der ausländischen Akademien eingerichtet, sind Haupt(-Schulen) genannt, usw., siehe Dyaryusz grodzieński [Grodnoer (Landtags-) Diarium] vom J. 1784, pag. 153. Bei Linde ist in Parenthese (deutsch) hinzugefügt: Die beiden Hauptschulen, Universitäten usw. Die Bezeichnung der Universität also mit „Szkoła główna" datirt nicht von der Wiederherstellung der Warschauer Universität."

* Mit dem 1. April d. J. begann in der Turnanstalt des Herrn F. Tuszyński (Neue Welt Nr. 7) — bei heiterem Wetter im Garten — der Sommercurs. Die gymnastischen Uebungen fallen jeden Montag, Mittwoch und Sonnabend in die Stunden von 11—12 und von 5—6 Uhr, für Aeltere von 6—7 Uhr; für Mädchen von 10—11 Uhr, für kleine Knaben von 11—12 Uhr jeden Dinstag, Donnerstag und Freitag. Näheres Taubenstraße Nr. 168 von 9—11 Uhr früh. Wie wir anderweitig hören, hat Herr Tuszyński auch seinerseits zu den Turn-Einrichtungen in der hiesigen Schule, worüber die „Krakauer Ztg." unlängst einen Artikel brachte, durch Hergabe nöthiger Utensilien namhaft beigetragen.

* Morgen findet eine Theatervorstellung zum Benefiz der Schauspielerin Frau Monikowska unter Direction des Herrn Blum statt. Es wird ein deutsches Lustspiel und zwei hübsche aus dem polnischen Bühnenrepertoir bekannte Bluetten in polnischer Sprache gegeben, welche Beneficiantin einer Anzahl Kinder (die polnischen und deutschen Anschlagzettel nennen einen Władzio, Kazio, Boleś, eine Aniela ꝛc.) einstudirt hat. Auch auf der Geige wird sich ein Virtuos in Kinderschuhen produciren.

* Kommenden Dienstag, den 5. d., wird Frau Brauneker-Schäfer hier einen Cyclus von Gastrollen eröffnen.

* In der Nacht vom 9. auf den 10. Februar wurde der auf der herrschaftlichen Brettsäge in Rychwald bedienstete Brettschneider Joh. Wawrzyczek im Kammrad todt gefunden. Man vermuthet, daß der Verunglückte das Räderwerk, welches einzufrieren begann, vom Eis befreien wollte, hierbei vom Rad erfaßt und erdrückt wurde.

* Ein ähnlicher Fall hat sich am 25. Febr. in der Eisenhütte zu Kajcza ereignet, wo der Zimmermann Joh. Kawka aus Ustroń auf bisher nicht zu ermittelnde Art in das Wasserrad gerieth.

* Am 31. Nachmittag um $3\frac{1}{4}$ Uhr entlud sich, wie die „Lemb. Ztg." meldet, in Lemberg ein ungewöhnliches Phänomen um diese Jahreszeit, ein aus Süd-Süd-Ost heranziehendes heftiges Gewitter; Blitz folgte auf Blitz und der Donner krachte und rollte unaufhörlich. Besonders bemerkenswerth ist aber, daß zu dreienmalen Hagel fiel, das drittemal von der Größe einer sehr großen Erbse bis zu der einer kleinen Haselnuß und so dicht und häufig, daß bald der Boden und die Dächer, sowie die sichtbaren Hügel der Umgebung mit einer dichten $\frac{1}{2}$ — $\frac{3}{4}$ Zoll hohen weißen Schichte bedeckt waren. Um $4\frac{1}{2}$ Uhr hatte das Wetter ein Ende und es folgte nur noch einiger Regen aus dem immer noch dunklen und schweren Gewölk. Um $5\frac{1}{2}$ Uhr folgte ein zweites Gewitter aus Osten, aber nur mit Regen und von kurzer Dauer.

* Beim k. k. Landesgericht in Lemberg wurde Carl Gajewski, Oeconom in Stawczany, 39 J. alt, verheirathet, wegen Zufuhr von 29 Pelzen für die in den Wäldern von Korczmin lagernden Insurgenten, — welche Pelze die k. k. Gensdarmerie bei Tyszkowce saisirte — zum Kerker von 1 Monat verurtheilt.

* Wie die „Gaz. nar." erfährt, hat neuerdings der Eisenbahnbeamte H. Darowski seine Dienstesentlassung vom Generalinspector der galizischen Eisenbahn H. Köb erhalten.

Handels- und Börsen-Nachrichten.

— In der gestern in Wien stattgefundenen Ziehung der Creditlose fiel der Haupttreffer auf Serie 3760 Nr. 53. Ferner gewann Serie 4182 Nr. 76 40.000 fl. öst. W.; Serie 1047 Nr. 83 gewann 20.000 fl.; Serie 372 Nr. 91 und Serie 2003 Nr. 89 gewannen je 5000 fl. Die übrigen gezogenen Serien sind: 3439 1671 1943 3516 211 2361 3173 1047 2007 2015 893 2869 2984 2899 1362.

— Bei der am 1. d. vorgenommenen 27. Verlosung der fürstl. Clary'schen Lotterie-Anleihe wurden nachfolgende Nummern gezogen, und zwar: Nr. 1932 gewinnt 12.000 fl.; Nr. 2479 5261 5851 10863 15514 16159 18813 20492 20496 25312 26559 29293 29938 30026 33014 33614 und 35769 gewinnen je 100 Gulden. Alle anderen gezogenen Nummern gewinnen je 60 fl. C.-M.

Berlin, 31. März. Freiw. Anlehen $99\frac{3}{4}$. — 5% Met. $61\frac{3}{8}$. — Wien $84\frac{3}{8}$. — 1860er-Lose $79\frac{3}{4}$. — Nat.-Anl. $68\frac{1}{4}$. — Staatsb. $109\frac{1}{2}$. — Credit-Actien $78\frac{1}{4}$. — Credit-Lose —. — Böhm Westbahn 66. — 1864er Lose $53\frac{3}{8}$.

Hamburg, 31. März. Credit-Actien $76\frac{3}{4}$. — Nat.-Anlehen 67. — 1860er Lose $78\frac{1}{2}$. — Wien —.

(Die Cursberichte von Frankfurt, Paris, Amsterdam und London wegen Linienstörungen nicht eingetroffen)

Lemberg, 31. März. Holländer Dukaten 5.53 Geld, 5.59 Waare. — Kaiserliche Dukaten 5.54 Geld, 5.60 W. — Russischer halber Imperial 9.57 G., 9.72 W. — Russ. Silber-Rubel ein Stück 1.84 G., 1.85 W. — Preußischer Courant-Thaler 1.76 G., 1.78 W. — Gal. Pfandbriefe in östr. W. ohne Coup. 72.35 G., 73.15 W. — Gal. Pfandbriefe in C.-M. ohne Coup. 75.90 G., 76.75 W. — Galiz. Grundentlastungs-Oblgationen ohne Coup. 71.70 G., 72.40 W. — National-Anlehen ohne Coup. 79.38 G. 80.05 W. Galiz. Karl Ludwigs-Eisenbahn-Actien 206.— G. 208.50 W.

Krakauer Cours am 1. April. Altes polnisches Silber für fl. p. 100 fl. p. 106 verl., 105 bez. — Vollwichtiges neues Silber für fl. p. 100 fl. p. 111 verl., 109 gez. — Poln. Pfandbriefe mit Coupons fl. p. 100 fl. p. 94 verlangt, 93 bez. — Poln. Banknoten für 100 fl. öst. W. fl. poln. 407 verl., 403 bez. — Russische Papierrubel für 100 Rubel fl. österr. W. $165\frac{1}{2}$ verl., $163\frac{1}{2}$ bez. — Preuß. oder Vereinsthaler für 100 Thaler fl. öst. W. $176\frac{1}{2}$ verl., $174\frac{1}{2}$ bez. — Preuß. Cour. für 150 Thaler fl. öst. W. $85\frac{5}{8}$ verl., $84\frac{5}{8}$ bez. — Neues Silber für 100 fl. österr. Währ. $116\frac{1}{2}$ verl., $115\frac{1}{2}$ bez. — Vollwicht. österr. Rand-Dukaten fl. 5.59 verl., 5.49 bez. — Vollwichtige holländ. Dukaten fl. 5.58 verl., 5.48 bez. — Napoleond'ors fl. 9.40 verl., fl. 9.26 bez. — Russische Imperials fl. 9.66 verl., fl. 9.51 bez. — Galiz. Pfandbriefe nebst lauf. Coup. in österr. W. $73\frac{1}{2}$ verl., $72\frac{3}{4}$ bez. — Galiz. Pfandbriefe nebst lauf. Coupons in C.-Mze. fl. 77 verl., 76 bez. — Grundentlastungs-Obligationen in österr. Währ. fl. 74 verl. $73\frac{1}{4}$ bez. — Actien der Carl Ludwigs-Bahn, ohne Coupons fl. österr. Währ. 207 verl., 205 bezahlt.

Krakau, 1. April. Die gestrige Getreidezufuhr aus dem Königreich Polen zur Gränze war sehr gering. Verkehr etwas lebhafter, weißer Weizen in besseren Gattungen und Gerste gesucht. Roggen und Hülsenfrucht ohne Nachfrage und flau. Weizen in Mittelgattungen gekauft zu notirten Preisen von 21—23 flp., vorzüglichere etwas höher 24, $24\frac{1}{2}$, 25. Roggen zu 13, $13\frac{1}{2}$—14 angeboten, fand aber zu dem Preis schwer Käufer. Gerste gesucht und besser bezahlt: $13\frac{1}{2}$, $14\frac{1}{2}$, vorzügliche große $15\frac{1}{2}$ — 16. Erbsen ganz vernachlässigt und gar nicht verkauft. Auf dem Krakauer Markt war heute, wie schon seit Dinstag die Stimmung etwas besser, weil die Vorräthe von Mehl und Getreide erschöpft, aus Ungarn und Oberösterreich wurden hier Bestellungen gemacht in Weizen, Gerste und Hafer. Schon heute diese Artikel höher bezahlt, andres Getreide völlig vernachlässigt, nur wenig gekauft. Weißer Weizen bez. als Waare transito 26, $25\frac{1}{2}$, 27 flp., der schönste $27\frac{1}{2}$. Rother und gelber galizischer Weizen auch besser bezahlt, zu 6.50, 6.75, 7, der schönste 7.15. Gerste 4.40, 4.50, Mustergerste 4.75—4.90. Roggen hielt sich loco und transito nur in nominellen Preisen, weil ohne Nachfrage. Erbsen und Bohnen, reichlich zum Verkauf ausgestellt, finden keine Käufer.

Neueste Nachrichten.

Aus Krakau wird der „Gen. Corr." unterm 31. v. geschrieben: Gelegentlich einer Haus-Revision, welche bei einer, wegen hervorragender Theilnahme an den Functionen des revolutionären Frauen-Comités beinzichtigten Gutsbesitzerin vorgenommen wurde, gelang es dem intervenirenden Beamten nebst anderen Gegenständen auch eines umfangreichen, mehrere Bogen starken Verzeichnisses vieler zu revolutionären Zwecken gesammelter Silber-Effecten habhaft zu werden. In Verfolg der weiteren Revision gelang es aber auch in der Stube des Kutschers einen alten hölzernen Koffer aufzufinden, worin die verzeichneten Silbersachen, beiläufig $1\frac{1}{2}$ Centner an Gewicht und mehrere Tausend Gulden im Werthe, ferner Goldsachen und Edelsteine versteckt waren. Im Radłower Bezirk wurde jüngst gelegentlich einer Streifung nächst Strzelce małe der Insurgentenführer Adolph Sokolski aufgegriffen. Derselbe, aus Constantinopel gebürtig, hat nach eigener Aussage im ersten türkischen Kosaken-Regiment gedient, von welchem er im Jahre 1848 nach Italien desertirte und unter Garibaldi den italienischen Feldzug des Jahres 1849 als Rittmeister mitmachte. Im Jahre 1863 gelangte er nach Krakau und begab sich von da nach Russisch-Polen, commandirte als Insurgenten-Oberoffizier unter Langiewicz, Czachowski, Lelewel, Ćwiek und Rembajło, übernahm auch zuletzt nach dem gefallenen Insurgentenführer Wagner das Commando über dessen Abtheilung unter dem angenommenen Namen Nekresa. Am 23. März erhielt er bei der Affaire in Opatow einen Pistolenschuß in den linken Fuß und flüchtete sich nach Galizien. Derselbe wurde zur Heilung seiner Fußwunde im Civilspital in Tarnow unterbracht.

Wien, 1. April. In dem Befinden Ihrer k. Hoheit der durchlauchtigsten Frau Erzherzogin Hildegarde ist seit gestern keine wesentliche Veränderung eingetreten. Die Entzündung der rechten Lunge dauert fort, die Hirnerscheinungen noch sehr heftig, Fieber in gleichem Grade. Se. Heiligkeit der Papst haben auf die Nachricht der schweren Erkrankung Ihrer kais. Hoheit der durchlauchtigsten Frau Erzherzogin Hildegarde auf telegraphischem Wege Seinen apostolischen Segen zu übersenden geruht.

Die Nachricht, es seien in Rendsburg höhere preußische Genieoffiziere angekommen, um fortificatorische Vorarbeiten vorzunehmen, wird der „Gen.-C." von Berlin aus als unrichtig bezeichnet und angedeutet, daß es sich wahrscheinlich nur um Vorstudien zu einer besseren Wasserverbindung der Ostsee mit der Nordsee, als der Eidercanal in seinem gegenwärtigem Zustand darbietet, handelt.

Aus Genua schreibt man der „G. C." unterm 27. v. Mts.: Seit Garibaldi's Abreise von Caprera findet hier ein noch erhöhter Zulauf von Revolutionsmännern jeglicher Art und jeglicher Nation Statt und Abenteurer aus allen Gegenden der Windrose treffen hier mit jedem Tage massenweise ein. Es hat allen Anschein, als hätten sie sich bei uns ein Stelldichein gegeben und als würden sie auf diesem geeigneten Boden auf die weitere Parole ihrer Führer warten. Auch gewinnt es immer mehr an Wahrscheinlichkeit, daß das Turiner Cabinet diesem neuestem Schachzuge der italienischen Actionspartei denn doch nicht ganz und gar fremd geblieben sei und wenigstens demselben gegenüber die bequeme und zweideutige Politik des „Geschehenlassens" zu adoptiren für gut befunden habe. Allgemein herrscht hier übrigens die Ansicht, daß Garibaldi, wenn er schon in London seinen nächsten Aufenthalt nehmen sollte, diese Stadt selbst nur als Diversionslinie für einen ganz andern Operationspunct benützen wird.

Triest, 31. März, Nachts. Die Panzerfregatte Don Juan d'Austria begibt sich Anfangs nächster Woche zum Geschwader in die Nordsee.

Hamburg, 31. März. Die hier eingetroffene Berling'sche Zeitung vom 30. meldet: In der Beschießung von Düppel wird fortgefahren, jedoch weniger heftig; in Fridericia ist nichts vorgefallen.

Der König ist am 29. Abends in Aalborg angekommen und beabsichtigte Abends nach Kopenhagen zurückzukehren.

Dasselbe Blatt berichtet aus Christania, 29., Nachmittags: Der Storthing hat heute den Ausschußbericht, betreffs des Regierungsvorschlages wegen der Rüstungen, angenommen.

Dagbladet vom 30. enthält einen Bericht über Demonstrationen in Finnland zu Gunsten Dänemarks.

Hamburg, 31. März, Abends. Aus Kopenhagen wird unter dem 29. März gemeldet, daß nach dem von der Admiralität gefällten Urtheil die aufgebrachten Schiffe „Dienstag," „Präsident," „Blumenthal" und „Vorwärts" nebst Geräthschaften, Inventar, Ballast und Ladung als gute Prise erklärt worden sind.

Ein Hamburger Telegramm der „Presse" von 31. März, Abends, meldet: Die Kopenhagener Post vom 30. März schweigt über die Annahme der Conferenz durch Dänemark. Die Wahlen für die erste Kammer des Reichsraths sind ultraeiderdänisch ausgefallen.

Privat-Telegramme über die Kriegsereignisse sind in Dänemark verboten worden.

München, 31. März. Ein königliches Handschreiben dankt der Bevölkerung für die während der Krankheit und beim Tode des Königs bewiesene Treue und Anhänglichkeit. Es erkennt darin die sprechendste Mahnung dem hochseligen Könige in allen jenen Regententugenden nachzustreben, deren verfassungsmäßige Uebung ihm die ungeheuchelte, ungetheilte Liebe des Landes gewonnen hat.

Petersburg, 31. März. Heute hat zur Feier des 40. Jahrestages des Einzuges der Alliirten in Paris eine Revue der Garde vor dem Monument des Kaisers Alexander I. stattgefunden.

Ein Artikel des „Russischen Invaliden" sagt: Jede Nation hat ihre eigene Art, glorreiche Erinnerungen zu verewigen. In Frankreich und England tragen Monumente, Straßen und Brücken die Namen der erfochtenen Siege; in Rußland leben die Heldenthaten der Voreltern in den Herzen fort; die Jahrestage werden durch Revuen gefeiert.

Petersburg, 1. April. Der heutige „Inwalid" klagt den walachischen Minister Kogolniczeanu offener Sympathien für die revolutionären Polen an, erinnert letztere aber, daß, nachdem der Weg über Galizien versperrt, der Marsch nur über Bessarabien, Podolien und Volhynien möglich sei, wo die Truppen und Bevölkerung ihnen sehr feindlich sind.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. **A. Boczek.**

Des auf Montag fallenden h. Festes wegen erscheint die nächste Nummer dieses Blattes Dinstag.

Amtsblatt.

N. 1831. **Edykt.** (272. 1-3)

C. k. Sąd kraj. Krakowski zawiadamia niniejszym edyktem p. Ignacego Hubickiego i Agatę czyli Agniészkę z Hubickich Zarębinę czyli Zarembinę (Zaremba) z miejsca pobytu i życia niewiadomych a w razie ich śmierci tychże spadkobierców i prawonabywców, z imienia, nazwiska, miejsca pobytu i życia niewiadomych — że przeciw nim Ewa z Koniecznych 1go ślubu Leśniakowa 2go ślubu Janiszewska, Edward Murczyński, nieobjęta masa Ludwika Papierskiego przez kuratora Adw. p. Dra. Kańskiego — małol. Józef Papierski przez ojca Jakóba Papierskiego działający, Józef i Maryanna Murczyńscy i Wicenty Janiszewski w Kobylcu obwodzie niegdyś Bocheńskim nateraz Krakowskiém zamieszkali, o przyznanie prawa własności $^2/_4$ części dóbr Kobylca Jakobówka czyli Jakubowska zwanych wedle dom. 74 pag. 143 n. 1 haer. na imię Ignacego Hubickiego i Agaty czyli Agniészki z Hubickich Zarębinéj czyli Zarembinéj intabulowanych i zaintabulowanie powodów właścicielami rzeczonych $^2/_4$ części namienionych dóbr c. s. c. wnieśli pozew i w załatwieniu tegoż pozwu termin do ustnéj rozprawy na dzień 12 Kwietnia 1864 o godzinie 10 rano w Sądzie tutejszym wyznaczony został.

Gdy miejsce pobytu pozwanych wiadome nie jest, przeto c. k. Sąd krajowy w celu zastępowania pozwanych jak równie na koszt i niebezpieczeństwo tychże tutejszego Adwok. p. Dra. Rydzowskiego z substytucyą p. Adwokata Dra. Rosenblatta kuratorem nieobecnych ustanowił, z którym spór wytoczony według ustawy postępowania sądowego w Galicyi obowiązującego przeprowadzonym będzie.

Zaleca się zatém niniejszym edyktem pozwanym — aby w zwyż oznaczonym czasie albo sami stanęli, lub téż potrzebne dokumenta ustanowionemu dla nich zastępcy udzielili, lub wreszcie innego obrońcę sobie obrali i o tém ces. król. Sądowi krajowemu donieśli, w ogóle zaś, aby wszelkich możebnych do obrony środków prawnych użyli w razie bowiem przeciwnym, wynikłe z zaniedbania skutki sami sobie przypisaćby musieli.

Kraków, 3 Lutego 1864.

Nr. 1207. **Edict.** (326. 3)

Vom k. k. Bezirksamte als Gericht Biala wird bekannt gemacht: Es werde behufs der Aufhebung der Gemeinschaft des Besitzes der Realität Nr. 36 sammt Zugehör in der Vorstadt Biala dieses im dortigen Grundbuch Tom. I. Fol. 52 verbuchte Reale im Wege der Execution meistbiethend verkauft werden.

Die Licitationstermine sind zum 29. April, 27. Mai und 28. Juni 1864 jedesmal früh um 10 Uhr hiergerichts mit dem Anhange bestimmt, daß jeder Licitant ein Vadium von 200 fl. ö. W. im Baren bei der Licitations-Commission zu erlegen, die Bestsumme vom Tag des genehmigten Licitations-Actes in 3 Terminen von je 30 Tagen im Baren gerichtlich zu deponiren habe, und daß die fragliche Gesammtrealität bei den zwei ersten Licitationsterminen nur um oder über den mit 1849 fl. 94 kr. ö. W. erhobenen Schätzungswerth, bei dem dritten aber auch unter demselben hintangegeben werden wird.

Der Schätzungsact und Tabularextrakt können in den Amtsstunden hiergerichts eingesehen und die Steuerlast beim k. k. Steueramt in Erfahrung gebracht werden.

Vom k. k. Bezirksamte.

Biala am 10. März 1864.

N. 610. **Edykt.** (271. 1-3)

Ces. król. Sąd obwodowy Tarnowski niniejszém czyni wiadomo, że pozwolona na zaspokojenie sumy wekslowéj p. Franciszka Ksaw. Zassowskiego, 5000 złr. m. k. czyli 5250 złr. w. a. z przyn. przedaż publiczna jednéj piątéj ($^1/_5$) części dóbr Gorzejowy górnéj i średniéj p. Bolesława Goławskiego i pni Klementyny Kozieradzkiéj własnością będącéj, pod warunkami do podania z praes. 17. Stycznia 1864 l. 610 przyłączonemi, w dwóch terminach, a to, dnia 30. Maja 1864 i dnia 30. Czerwca 1864, każdą razą o godzinie 9 rano w tym c. k. Sądzie z tym dodatkiem odbędzie się, że rzeczona część owych dóbr w tych terminach tylko za, lub nad cenę szacunkową, stanowiącą cenę wywołania w sumie 5685 złr. 50$^2/_5$ kr. w. a. przedaną będzie, tudzież, że każdy chęć kupienia mający złożyć winien jako wadyum kwotę 284 złr. 27 kr. w. a. gotówką, lub w obligacyach rządowych, lub w listach zastawnych galicyjskich według wartości kursowéj, nareszcie że na wypadek, gdyby w powyższych dwóch terminach nieofiarowano ceny szacunkowéj, do przesłuchania wierzycieli celem ułożenia warunków ułatwiających termin na dzień 1 Lipca 1864 o godzinie 9 rano naznacza się, niemniéj, że reszta warunków sprzedaży, akt oszacowania, i wyciąg tabularny w tutejszo-sądowéj registraturze mogą być przejrzane.

O czém strony spór prowadzące, i wszystkich wierzycieli hypotecznych, a to, wierzycieli co do życia i miejsca pobytu niewiadomych, Annę Pochorecką i jej dzieci: Salomeę, Józefa i Leopolda Pochoreckich, jako reprezentantów masy spadkowéj po Zuzannie Krzyżanowskiéj; niewiadomych pupilów Jana Pochoreckiego, Kajetana i Antoninę Witowskich, Feliksa i Maryannę Witowskich, Apolonię Szachłocką, Feliksa Dyzmę, dw. im. Witowskiego, Jana Gumińskiego, Ehawę czyli Annę Wermuth, jako niemniéj wszystkich wierzycieli, którzy tymczasem z swemi wierzytelnościami intabulowani zostali, lub którym obecna uchwała z jakiegobądź powodu wręczoną być nie mogła, przez ustanowionego kuratora w osobie p. Adw. Dra. Bandrowskiego z zastępstwem p. Adw. Dr. Jarockiego, niemniéj edyktami uwiadamia się.

Z rady c. k. Sądu obwodowego.

Tarnów, 17 Lutego 1864.

L. 2375. **Obwieszczenie.** (309. 3)

Ces. król. Sąd obwodowy Tarnowski niniejszym edyktem wiadomo czyni, iż pod dniem 21. Lutego 1864 do l. 2375 Kryspin Baszczewicz, jako opiekun małoletniego Henryka Ruckiego, przeciw masie leżącéj Doroty Ogorzałkowéj, oraz trojgu dzieci onéjże, a względnie spadkobiercom onychże o ekstabulacyę obowiązku dawania Dorocie Ogorzałkowéj i jéj dzieciom alimentacyi, z stanu biernego części dóbr Różanki „Sebastyanową" zwanéj — skargę wniósł i o pomoc sądową prosił — w skutek czego termin do ustnéj rozprawy na dzień 30. Czerwca 1864 o godzinie 10 przed południem naznaczony został. Ponieważ nazwiska, życie i pobyt zapozwanych trojga dzieci Doroty Ogorzałkowéj, a na wypadek ich śmierci spadkobierców onychże są niewiadomemi, przeznaczył tutejszy Sąd dla zastępstwa na koszt i niebespieczeństwo zapozwanych tutejszego Adwokata Dra Bandrowskiego z substytucyą Adw. Dra Jarockiego na kuratora, z którym wniesiony spór według Ustawy Cyw. dla Galicyi przepisanéj przeprowadzonym będzie.

Tym edyktem przypomina się zapozwanym, ażeby w przeznaczonym czasie albo się sami osobiście stawili, albo potrzebne dokumenta przeznaczonemu zastępcy udzielili, lub téż innego obrońcę obrali i tutejszemu Sądowi oznajmili, ogólnie do bronienia prawem przepisane środki użyli, inaczéj z ich opóźnienia wynikające skutki sami sobie przypisaćby musieli.

Z rady c. k. Sądu obwodowego.

Tarnów dnia 10. Marca 1864.

L. 2230. **Obwieszczenie.** (308. 2-3)

Ces. król. Sąd obwodowy Tarnowski niniejszym edyktem wiadomo czyni, iż pod dniem 18. Lutego r. b. do l. 2230 Kryspin Baszczewicz, jako opiekun małoletniego Henryka Ruckiego, oświadczonego spadkobiercy ś. p. Macieja Ruckiego przeciw Elżbiecie Godaszewskiéj, tudzież spadkobiercom Felicyana Godaszewskiego, a mianowicie Maryannie, Józefowi, Karolowi, Domiceli, Pulcheryi i Józefie Godaszewskim, a względnie przeciw spadkobiercom, onychże o ekstabulacyę sumy 2000 złr. w. w. ze stanu biernego części dóbr Różanki „Sebastyanową" zwanéj wraz z nadciężarami skargę wniósł i o pomoc sądową prosił — w skutek czego termin do ustnéj rozprawy na dzień 30. Czerwca r. b. o godzinie 10 przed południem oznaczonym został. Ponieważ pobyt zapozwanych nie jest wiadomym, przeto przeznaczył tutejszy Sąd dla zastępstwa na koszt i niebespieczeństwo zapozwanych tutejszego Adwokata Dra Bandrowskiego z substytucyą Dra Jarockiego na kuratora, z którym wniesiony spór według Ustawy Cyw. dla Galicyi przepisanéj przeprowadzonym będzie.

Tym edyktem przypomina się zapozwanym, ażeby w przeznaczonym czasie albo się sami osobiście ssawili, albo potrzebne dokumenta przeznaczonemu zastępcy udzielili, lub téż innego obrońcę obrali i tutejszemu Sądowi oznajmili, ogólnie do bronienia prawem przepisane środki użyli, inaczéj z ich opóźnienia wynikające skutki sami sobie przypisaćby musieli.

Z rady c. k. Sądu obwodowego.

Tarnów dnia 10. Marca 1864.

N. 1928. **Ogłoszenie.** (289. 2-3)

Ces. król. Sąd obwodowy Tarnowski niniejszym edyktem wiadomo czyni, iż pod dniem 13 Lutego r. b. do L. 1928 p. Władysław Michałowski przeciwko Franciszkowi Dobrowolskiemu o wyextabulowanie trzechletniéj dzierżawy z połowy dóbr Borek mały n. 16 on ze stanu dłużnego tychże dóbr skargę wniósł i o pomoc sądową prosił — w skutek czego termin do ustnéj rozprawy na dzień 30. Czerwca 1864 o godzinie 10 przed południem oznaczonym został.

Ponieważ pobyt zapozwanego nie jest wiadomym, przeto przeznaczył tutejszy Sąd dla zastępstwa na koszt i niebezpieczeństwo zapozwanego tutejszego Adwokata Dra. Rutowskiego z substytucyą Adwokata Dra. Jarockiego na kuratora, z którym wniesiony spór według ustawy cyw. dla Galicyi przepisanéj przeprowadzonym będzie.

Tym edyktem prypomina się zapozwanemu, aby w przeznaczonym czasie albo się sam osobiście stawił, albo potrzebne dokumenta przeznaczonemu zastępcy udzielił, lub téż innego obrońcę obrał, i tutejszemu Sądowi oznajmił, ogólnie do bronienia prawem przepisane środki użył, inaczéj z jego opóźnienia wynikające skutki sam sobie przzpisaćby musiał.

Z rady c. k. Sądu obwodowego.

Tarnów dnia 10. Marca 1864.

L. 1927. **Obwieszczenie.** (291. 2-3)

Ces. król. Sąd obwodowy Tarnowski niniejszym edyktem wiadomo czyni, iż pod dniem 13. Lutego r. b. do l. 1927 p. Roman Broniewski jako zastępca kuratora ekonomicznego zakładu biblio-tecznego we Lwowie imienia hrabi Ossolińskich małoletniego Antoniego Broniewskiego imieniem tegoż, i imieniem rzeczonego zakładu przeciw Maryannie z Żubrowskich Rybczyńskiéj, Agniészce Żubrowskiéj, Annie Żubrowskiéj, Wojciechowi Sandowiczowi, Annie z Sandowiczów Kłosowskiéj, Jakóbowi Szabowskiemu i Bazylemu Szabowskiemu lub ich prawonabywcom o uwolnienie od odpowiedzialności sumy 949 złr. 6 kr. m. k. z procentem od 12go Maja 1858 z indemnizacyi urbarialnéj dóbr Wola Mielecka na pokrycie pretensyi księdza Wojciecha Miklewicza 9491 złp. zatrzymanéj — skargę wniósł i o pomoc sądową prosił, w skutek czego termin do ustnéj rozprawy na dzień 30 Czerwca r. b. o godzinie 10 przed południem wyznaczony został.

Ponieważ pobyt zapozwanych wcale nie jest wiadomym, przeznaczył c. k. Sąd dla zastępstwa na koszt i niebezpieczeństwo zapozwanych, tutejszego Adwokata Dr. Rutowskiego z zastępstwem p. Adwok. Dr. Serdy na kuratora, z którym wniesiony spór według Ustawy cyw. dla Galicyi przepisanéj przeprowadzonym będzie.

Tym edyktem przypomina się zapozwanym, ażeby w przeznaczonym czasie albo się sami osobiście stawili, albo potrzebne dokumenta przeznaczonemu zastępcy udzielili, lub téż innego obrońcę obrali, i tutejszemu Sądowi oznajmili, ogólnie do bronienia prawem przepisane środki użyli, inaczéj z ich opóźnienia wynikające skutki sami sobie przypisaćby musieli.

Z rady c. k. Sądu obwodowego.

Tarnów, dnia 10 Marca 1864 r.

L. 1099. **Edykt.** (290. 1-3)

Ces. król. Sąd obwodowy w Nowym Sączu Karolinie z Rumińskich Udryckiéj i Józefie z Rumińskich Smidowicz, z miejsca pobytu niewiadomym a w razie ich śmierci ich spadkobiercom z imienia i miejsca pobytu również nieznanym wiadomo czyni, że Maksymilian Bobakowski imieniem własném i opiekuńczém małoletniego Henryka, Szczepana, Wojciecha 3ga imion Mendochy działający, wniósł pozew przeciw Helenie z Rumińskich Kosterkiewicz, Michałowi Rumińskiemu, Karolinie z Rumińskich Udryckiéj i Józefie z Rumińskich Smidowicz względem prawa własności $^1/_5$ części folwarku Zebraczka i że w tym sporze do ustnéj rozprawy termin na dzień 11 Maja 1864 godzinę 10 wyznaczonym jest.

Ponieważ miejsce pobytu współpozwanych Karoliny z Rumińskich Udryckiéj i Józefy z Rumińskich Smidowicz tutejszemu Sądowi wiadome nie jest, przeto na ich koszt i niebezpieczeństwo za kuratora p. Adwokat krajowy Zajkowski z substytucyą p. Adw. Dr. Micewskiego ustanowiony został, z którym wniesiona sprawa według postępowania cywilnego dla Galicyi przepisanego przeprowadzoną będzie.

Wzywają się przeto współpozwane Karolina z Rumińskich Udrycka i Józefa z Rumińskich Smidowicz, a w razie ich śmierci ich spadkobiercy, by się w wyznaczonym terminie albo osobiście w tutejszym c. k. Sądzie stawiły, albo potrzebne dokumenta ustanowionemu kuratorowi udzielić, lub téż innego zastępcę sobie obrać, i takowego tutejszemu Sądowi oznajmić chciały, albowiem w razie przeciwnym skutki z opieszałości wynikłe, same sobie przypisać będą musiały.

Z rady c. k. Sądu obwodowego.

Nowy-Sącz, 29 Lutego 1864.

Anzeigeblatt.

Wiener Börse-Bericht

vom 31. März.

Oeffentliche Schuld.

A. Des Staates.

	Geld	Waare
In Oestr. W. zu 5% für 100 fl.	67.30	67.40
Aus dem National-Anlehen zu 5% für 100 fl.		
mit Zinsen vom Jänner — Juli	79.80	79.90
vom April — October	80.—	80.10
Vom Jahre 1851, Ser. B. zu 5% für 100 fl.	—.—	—.—
Metalliques zu 5% für 100 fl.	72.25	72.35
dtto „ 4½% für 100 fl.	63.25	63.75
mit Verlosung v. J. 1839 für 100 fl.	147.50	148.—
„ 1854 für 100 fl.	90.75	91.—
„ 1860 für 100 fl.	94.60	94.80
Prämienscheine vom Jahre 1864 zu 100 fl.	93.90	94.—
Como-Rentenscheine zu 42 L. austr.	17.50	18.—
B. Der Kronländer		
Grundentlastungs-Obligationen		
von Nieder-Öster. zu 5% für 100 fl.	86.—	86.50
von Mähren zu 5% für 100 fl.	93.50	95.
von Schlesien zu 5% für 100 fl.	88.50	89.—
von Steiermark zu 5% für 100 fl.	87.50	88.—
von Tirol zu 5% für 100 fl.	—.—	—.—
von Kärnt., Krain u. Küst. zu 5% für 100 fl.	87.—	89.—
von Ungarn zu 5% für 100 fl.	74.25	75.—
von Temeser Banat zu 5% für 100 fl.	72.60	73.—
von Kroatien und Slavonien zu 5% für 100 fl.	74.75	75.25
von Galizien zu 5% für 100 fl.	71.70	72.—
von Siebenbürgen zu 5% für 100 fl.	70.25	71.—
von Bukowina zu 5% für 100 fl.	70.—	71.—
Actien (pr. St.)		
der Nationalbank	768.—	770.—
der Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe zu 200 fl. östr. W.	182.60	182.70
Niederösterr. Escompte-Gesellschaft zu 500 fl. ö. W.	614.—	615.—
der Kais. Ferd. Nordbahn zu 1000 fl. C.M.	1806.	1808.
der Staats-Eisenbahn-Gesellschaft zu 200 fl. CM. oder 500 Fr.	192.—	192.50
der Kais. Elisabeth-Bahn zu 200 fl. CM.	133.50	134.—
der Süd-nordd. Verbind.-B. zu 200 fl. CM.	126.—	126.50
der Theisb. zu 200 fl. CM. mit 140 fl. (70%) Einz.	147.—	147.—
der vereinigten südöster. lomb.-ven. und Centr.-ital. Eisenbahn zu 200 fl. östr. W. oder 500 Fr.	251.—	252.—
der galiz. Karl Ludwigs-Bahn zu 200 fl. CM.	206.—	206.50
der österr. Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft zu 500 fl. CM.	432.—	433.—
des österr. Lloyd in Triest zu 500 fl. CM.	226.—	228.—
der Ofen-Pesther Kettenbrücke zu 500 fl. CM.	387.—	389.—
der Wiener Dampfmühl-Actie-Gesellschaft zu 500 fl. östr. W.	460.—	470.—
der priv. böhmischen Westbahn zu 200 fl. ö. W.	155.—	155.50
Pfandbriefe		
der Nationalbank auf CMze { 10jährig zu 5% für 100 fl.	101.20	101.40
{ verlosbar zu 5% für 100 fl.	90.—	90.25
der Nationalbank auf östr. W. { verlosbar zu 5% für 100 fl.	85.80	86.—
Galiz. Credit-Anstalt östr. W. zu 4% für 100 fl.	72.50	73.—
Lose		
der Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe zu 100 fl. östr. W.	128.75	129.25
Donau-Dampfsch.-Gesellschaft zu 100 fl. CM.	90.50	90.75
Triester Stadt-Anleihe zu 100 fl. CM.	108.—	109.—
" " zu 50 fl. CM.	49.50	50.—
Stadtgemeinde Ofen zu 40 fl. östr. W.	29.—	29.50
Esterhazy zu 40 fl. CMze	91.—	92.—
Salm zu 40 fl. "	31.25	31.75
Palffy zu 40 fl. "	29.50	30.—
Clary zu 40 fl. "	28.25	28.50
St. Genois zu 40 fl. "	29.50	30.—
Windischgrätz zu 20 fl. "	19.—	19.25
Waldstein zu 20 fl. "	19.75	20.25
Keglevich zu 10 fl. "	14.50	15.—
Wechsel. 3 Monate.		
Bank- (Platz-) Sconto		
Augsburg, für 100 fl. süddeutscher Währ. 4%	99.40	99.50
Frankfurt a. M., für 100 fl. südd. Währ. 3½%	99.50	99.60
Hamburg, für 100 M. B. 4%	88.20	88.30
London, für 10 Pf. Sterl. 6%	117.15	117.40
Paris, für 100 Francs 6%	46.55	46.60

Cours der Geldsorten.

	Durchschnitts-Cours fl. kr.	fl. kr.	Letzter Cours fl. kr.	fl. kr.
Kaiserliche Münz-Dukaten	5 61	5 59	5 59½	5 60½
" vollw. Dukaten	5 61	5 59	5 59½	5 60½
Krone	— —	— —	16 20	16 25
20 Francstücke	9 40	9 39	9 39	9 40
Russische Imperiale	— —	— —	9 62	9 65
Silber	— —	— —	116 75	117 —

Meteorologische Beobachtungen.

Tag	Stunde	Barom.-Höhe auf in Paris. Linie 0° Reaum. red.	Temperatur nach Reaumur	Relative Feuchtigkeit der Luft	Richtung und Stärke des Windes	Zustand der Atmosphäre	Erscheinungen in der Luft	Aenderung der Wärme im Laufe des Tages von	bis
1	2	328''' 38	+ 4°4	56	Nord-West schwach	heiter m. Wolken		+ 0°7	+ 5°9
	10	27 35	1°5	89	Nord-West still	heiter			
2	6	25 37	1°0	87	W.-Nord-West still	trüb	Reif		

Druck und Verlag des **Carl Budweiser.**